

Die Erdung eines blumigen Ziels

Nachhaltigen Konsum messen

Der private Konsum trägt entscheidend zum Ressourcenverbrauch und den damit verbundenen Umweltbelastungen bei. Die Umweltpolitik scheute sich allerdings bisher, das abstrakte Ziel eines nachhaltigen Konsums zu konkretisieren. Das Instrument der systematischen Marktbeobachtung schließt diese Lücke. Der darauf aufbauende Konsumindikator gibt ein quantifiziertes Ziel für den nachhaltigen Konsum vor.

Von Myriam Steinemann, Gina Spescha und Michael Bilharz

Haushalte können nachhaltigen Konsum direkt und indirekt fördern. Einerseits beeinflusst ihre Einkaufsentscheidung ihre eigene Umweltbilanz. So benötigen energieeffiziente Fahrzeuge oder gedämmte Häuser bei der Nutzung weniger Energie und verursachen einen geringeren Ausstoß von Treibhausgasen und tragen somit zur Verringerung des Klimawandels bei. Andererseits können Konsumenten die Hersteller für besonders nachhaltige Produktion belohnen, indem sie deren Produkte beim Einkauf bevorzugen.

Nachhaltiger Konsum als Handlungsfeld

Nachhaltiger Konsum hat sich nicht nur als Forschungs-, sondern auch als Politikfeld etabliert. Zahlreiche Aufklärungskampagnen, Umweltlabels und ähnliche informatorische Instrumente wurden im Hinblick auf das abstrakte Ziel nachhaltiger Konsum gestartet. Ein Mangel herrscht jedoch bei der Überführung in konkrete und messbare politische Ziele. Denn Informationen sind nur ein erster Schritt und die notwendige Voraussetzung für bewussten Konsum.

Umweltpolitisch viel bedeutsamer ist die Frage, ob Konsumverhalten und Marktangebot tatsächlich „grüner“ werden. Finden ökologische Produkte den Weg in den Massenmarkt? Gilt der Trend in Richtung eines nachhaltigen Konsums für alle Produktgruppen? Ist die

Nachfrage nach nachhaltigen Produkten additiv oder substitutiv zur Standardkonsumnachfrage?

Hierzu braucht es eine systematische Marktbeobachtung mit belastbaren Indikatoren. Seit 2012 liefert die vom Umweltbundesamt initiierte Marktbeobachtung Daten und Informationen zur Marktentwicklung zum nachhaltigen Konsum (Steinemann et al. 2017).

Nationales Programm für nachhaltigen Konsum

Mit der Verabschiedung des Nationalen Programms für nachhaltigen Konsum 2016 und der Neuauflage der Deut-

schen Nachhaltigkeitsstrategie 2017 hat das Monitoring des nachhaltigen Konsums ein stärkeres Gewicht und eine politische Verankerung erhalten. Das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum weist dem Monitoring eine eigenständige Bedeutung zu (Die Bundesregierung 2016). Demnach sollen etwa Indikatoren zu den Wirkungen des Konsums erarbeitet und umgesetzt werden. Die Neuauflage der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, welche die Bundesregierung am 11. 1. 2017 beschlossen hat, enthält erstmalig Indikatoren und Zielgrößen zum nachhaltigen Konsum. Gemessen werden fortan der Marktanteil von Produkten mit staatlichen Umweltzeichen sowie Energieverbrauch und CO₂-Emissionen des Konsums (Die Bundesregierung 2017).

Den Markt systematisch beobachten

Die Marktbeobachtung des nachhaltigen Konsums ist ein Instrument zur Langzeiterfassung von Marktanteilen, Trends und Treibern nachhaltigen Konsums (siehe Abbildung 1). Das Instrument schafft den konzeptionellen Rahmen, in welchen die nun beschlossenen Indikatoren und Zielgrößen eingebettet sind (Steinemann et al. 2015). Es liefert

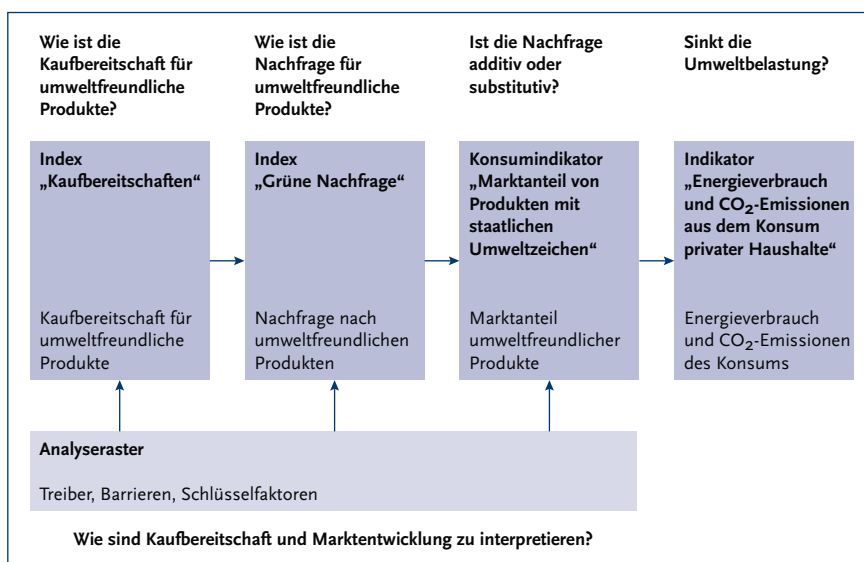


Abbildung 1: Elemente der Marktbeobachtung des nachhaltigen Konsums

eine Grundlage für die Gestaltung umweltpolitischer Maßnahmen zur Stärkung des nachhaltigen Konsums. Der Fokus liegt auf Konsumbereichen, welche aus Umweltsicht besonders relevant sind und bei denen die Konsumentinnen und Konsumenten die Möglichkeit haben, die Umweltbelastung effektiv zu reduzieren („Big Points“). Neben Wohnen, Mobilität und Ernährung deckt die Marktbeobachtung auch die Bereiche sonstige Gebrauchs- und Verbrauchsgüter sowie Finanzen ab.

Kaufbereitschaft und Nachfrage grüner Produkte

Am Anfang steht die Frage nach der Bereitschaft zum Kauf umweltfreundlicher Produkte (Index „Kaufbereitschaften“). Der Index „Grüne Nachfrage“ ermittelt die Entwicklung der Nachfrage nach umweltfreundlichen Produkten auf Basis von Umsatzzahlen.

Der Konsumindikator „Marktanteil von Produkten mit staatlichen Umweltzeichen“ gibt Antwort auf die Frage, ob

die umweltfreundliche Nachfrage eine nicht nachhaltige Nachfrage ersetzt, was sich in größeren Marktanteilen umweltfreundlicher Produkte manifestiert. Und schließlich können mit dem Indikator „Energieverbrauch und CO₂-Emissionen aus dem Konsum privater Haushalte“ die Umweltauswirkungen eines wichtigen Teils des privaten Konsums eruiert werden.

Konsumindikator verleiht Marktbeobachtung umweltpolitische Relevanz

Die seit 2012 erhobenen Marktdaten machen deutlich, dass grüne Produkte ihre Umsätze zum Teil beträchtlich steigern konnten. Doch ersetzen grüne Produkte auch ihre konventionellen Pendanten? Der Konsumindikator „Marktanteil von Produkten mit staatlichen Umweltzeichen in Deutschland“ liefert hierzu Antworten.

Der Konsumindikator berechnet den Marktanteil von Produkten mit staatlichen Umweltzeichen. Da die Märkte der

einzelnen Produktgruppen unterschiedlich groß sind, werden die Marktanteile mit dem Umsatzvolumen des jeweiligen Gesamtmarktes gewichtet.

Die Auswahl an Produktgruppen deckt insbesondere die prioritären Bedarfsfelder des Konsums ab, nämlich Wohnen, Ernährung und Mobilität. Diese sind für rund 80 Prozent der CO₂-Emissionen des privaten Konsums verantwortlich (Statistisches Bundesamt 2017).

Die Produktgruppen, die durch den Konsumindikator abgedeckt werden, haben mehrheitlich eine hohe Umweltrelevanz. Dies trifft insbesondere auf die Haushaltsgroßgeräte, die Lebensmittel und die Autos zu. Die gute Abdeckung umweltrelevanter Konsumbereiche macht den Indikator zu einem aussagekräftigen Instrument. Die betrachteten staatlichen Produktkennzeichen leisten einen anspruchsvollen Beitrag zu den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung und zeichnen sich durch verlässliche Datenverfügbarkeit aus. So ermöglicht der Indikator Rückschlüsse auf den Erfolg produktpolitischer Instrumente, die wiederum eine hohe Relevanz für das in SDG 12 international vereinbarte Ziel „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen“ haben.

Fokus auf staatliche Umweltkennzeichen

Allerdings hat der Konsumindikator aufgrund des Fokus auf staatliche Umweltkennzeichen naturgemäß seine Grenzen. Umweltkennzeichen erlauben den Vergleich ähnlicher Produkte, etwa zwischen biologischen und konventionellen Lebensmitteln oder zwischen energieeffizienten und nicht effizienten Geräten.

Andere gewichtige Hebel für einen nachhaltigen Konsum können damit nicht miterfasst werden, wie etwa die Umstellung von tierischer zu pflanzlicher Ernährung. Mit dem Fokus auf staatliche Umweltkennzeichen werden zudem Produktgruppen ausgeschlossen, für die es entweder keine Umweltkennzeichen gibt oder die ausschließlich von privaten Umweltkennzeichen abgedeckt

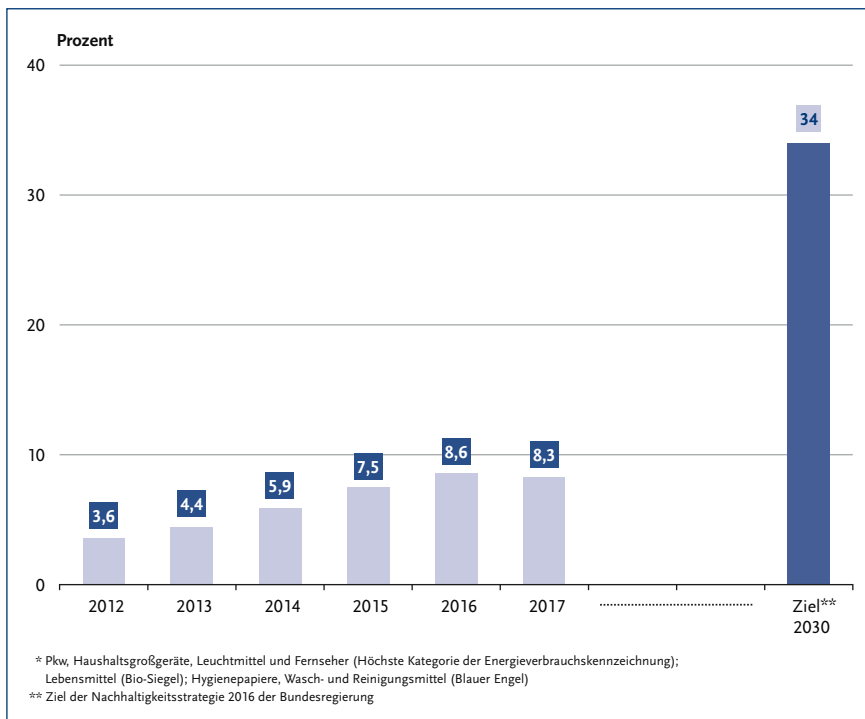


Abbildung 2: Marktanteile von Produkten* mit staatlichen Umweltzeichen, nach Umsätzen gewichtet
 Quelle: Berechnungen des Umweltbundesamtes 2019, basierend auf diversen Quellen

„Die Aufnahme des Konsumindikators in die Nachhaltigkeitsstrategie ist ein wichtiger politischer Schritt.“

werden. Umso wichtiger sind deshalb die weiteren Konsumindikatoren in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, die den Energiebedarf und die CO₂-Emissionen des Konsums abbilden.

In ihrer Nachhaltigkeitsstrategie hat die Bundesregierung Ziele für den Konsumindikator definiert. Bis 2030 soll der Marktanteil der grünen Produkte auf 34 Prozent ansteigen (Die Bundesregierung 2017). Abbildung 2 zeigt die Entwicklung des Indikators seit 2012 und das für 2030 gesetzte Ziel.

Marktanteil von ökologischen Produkten sinkt

Obwohl das Ziel für 2030 aus Umweltsicht wenig ambitioniert ist, würde es bei der aktuellen Marktentwicklung verfehlt. Nach einem kontinuierlichen Wachstum ist der Marktanteil von Produkten mit staatlichen Umweltzeichen 2017 erstmalig gesunken und liegt bei 8,3 Prozent.

Dies liegt vor allem daran, dass die Marktanteile von effizienten Autos und Fernsehgeräten gesunken sind. Um das Ziel zu erreichen, muss die sich abschwächende Wachstumsdynamik bei energieeffizienten Produkten neu belebt werden. Auch muss der Absatz von Biolebensmitteln deutlich steigen.

Fazit

Die Aufnahme des Konsumindikators in die Nachhaltigkeitsstrategie ist ein wichtiger politischer Schritt für die Gestaltung einer verbraucherorientierten Umweltpolitik. Er ist eine große Chance, das bisher wenig ambitionierte Nationale

Programm für nachhaltigen Konsum zu fokussieren und zu schärfen. Dabei wäre es hilfreich, wenn auch die weiteren Konsumindikatoren, der Energiebedarf und die CO₂-Emissionen des Konsums, mit einem quantifizierten Ziel unterlegt würden.

Aus dem abstrakten Ziel eines nachhaltigen Konsums kann so ein messbares Ziel werden, das nicht nur zu gut gemeinten, sondern auch zu wirksamen Handlungen zur Förderung eines nachhaltigen Konsums führen kann.

Anmerkung

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf der UBA-Website „Grüne Produkte: Marktzahlen“ unter <https://kurzelinks.de/gruene-produkte>

Literatur

- Die Bundesregierung (2017): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Neuauflage 2016. Kabinettsbeschluss vom 11. Januar 2017.
- Die Bundesregierung (2016): Nationales Programm für nachhaltigen Konsum. Stand: 16. Februar 2016.
- Statistisches Bundesamt (2017): CO₂-Gehalt der Endverwendung von Gütern. Privater Konsum im Inland. Nach Bedarfsefeldern (Tonnen je Haushalt) (unveröffentlicht).
- Steinemann, M./Schwegler, R./Spescha, G./Iten, R. (2015): Marktbeobachtung nachhaltiger Konsum: Entwicklung eines Instruments zur Langzeit-Erfassung von Marktanteilen, Trends und Treibern nachhaltigen Konsums. Dessau-Roßlau.
- Steinemann, M./Schwegler, R./Spescha, G. (2017): Grüne Produkte in Deutschland 2017: Marktbeobachtungen für die Umweltpolitik. Dessau-Roßlau.

AUTOR/INNEN + KONTAKT

Myriam Steinemann ist Bereichsleiterin und Partnerin und **Gina Spescha** ist Mitarbeiterin bei INFRAS.

INFRAS Forschung und Beratung,
Binzstrasse 23, 8045 Zürich.
Tel.: +41 44 2059524,

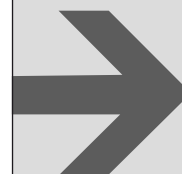
E-Mail: myriam.steinemann@infras.ch,
Website: www.infras.ch

Dr. Michael Bilharz ist Experte für Nachhaltige Konsumstrukturen beim Umweltbundesamt (UBA).

Umweltbundesamt, Wörlitzer Platz 1,
06844 Dessau-Roßlau.
E-Mail: michael.bilharz@uba.de,
Website: www.uba.de

Nachhaltigkeit

A-Z



W wie Wissenschaft

Die Wissenschaft treibt die globalen Krisen voran – gleichzeitig ist sie für deren Überwindung unverzichtbar. Markus Vogt reflektiert in seinem Essay diese Janusköpfigkeit der Wissenschaft und plädiert für eine Neujustierung des Verhältnisses zwischen Forschung, Klugheit, Moral und Gesellschaft.

M. Vogt
Ethik des Wissens
Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft in Zeiten des Klimawandels
100 Seiten, Broschur, 12 Euro,
ISBN 978-3-96238-163-9

Erhältlich im Buchhandel oder versandkostenfrei innerhalb Deutschlands bestellbar unter www.oekom.de. Auch als E-Book erhältlich.

oekom

Die guten Seiten der Zukunft